

Die Praxis der Debatte: Debattierclubs

Zu Zeiten der Hochscholastik, der Renaissance und der Reformation stand die Kultur der Debatte – zumindest unter den Gelehrten der damaligen Zeit – in höchster Blüte, auch wenn es damals zumeist um theologische Fragen ging. Seit der Wiederentdeckung der Schriften des Aristoteles (durch Thomas von Aquin) und seit die Kirche damit begonnen hatte, dem Glauben eine *vernünftige* Grundlage zu verschaffen, wenngleich dabei die Vernunft nur als *ancilla theologiae* (als Magd der Theologie) dienen sollte, hatte sich die Kunst des Argumentierens – vor allem während der Epoche des Rationalismus im 16./17. Jahrhundert (Descartes, Leibniz, Spinoza) – auf einem fast nie wieder erreichten intellektuellen Niveau entfaltet. Die Haupt-Lehrveranstaltungen an den Universitäten Europas war die **Disputation**, bei der nicht etwa *ein* Dozent seine Anschauungen frontal verkündete (und dann eventuell zur Kritik daran aufforderte), sondern *zwei* Kontrahenten nach festgelegten Regeln in heftigem argumentativen Streit auf einander prallten. (Besonders berühmt geworden ist die Leipziger Disputation Martin Luthers mit dem Theologen Dr. Eck, in der es um den Ablass und das Papsttum ging.) Vielfach war es üblich, dass sich die jeweiligen Widersacher *vor* Beginn der eigentlichen Auseinandersetzung erst einmal gegenseitig beschimpften, ja einander – in der als „grobianisch“ bekannten Sprache der damaligen Zeit – mit üblen Herabsetzungen anpöbelten und sich wechselseitig herausforderten; aber sobald die Disputation selbst begonnen hatte, galt das *argumentum ad hominem*, das heißt der Versuch, anstelle dessen, was der Gegner behauptet hat, diesen selbst als Person anzugreifen, als das übelste Foul, das man sich zuschulden kommen lassen konnte. Das rabiante „Vorspiel“ diente nicht nur dazu, dass die Kontrahenten ordentlich in Fahrt (oder in Rage) kamen, sondern verfolgte auch den impliziten psychologischen Zweck, ihre intellektuellen Fähigkeiten zur Hochform zu bringen: denn wenn das eigene Ego heftig gereizt wird, steigert das hernach den Scharfsinn der Streitenden – oder führt, wenn einer gar keinen hat, zu seiner Niederlage.

Nirgendwo wird die aus diesen Epochen überlieferte Hohe Kunst des Debattierens in der Moderne so sorgfältig gepflegt wie an den britischen Universitäten, besonders den traditionsreichsten von Oxford und Cambridge. Seit den Anfängen des 19. Jahrhunderts ist etwa die Oxford Union Society eine international hoch angesehene Institution, die weltweit die Freiheit der Rede (*freedom of speech*) verteidigt und jeden Donnerstag zusammentritt, um über alles mögliche – nicht nur über Politik und Gesellschaft, sondern auch über Moral, Literatur, Kunst, Mode, Sport, Ökonomie oder Pornografie, ja sogar über typisch britische Nonsense-Themen („Brauchen wir einen zweiten Mond?“) – zu debattieren und natürlich, weil ja die Mitglieder Studenten sind, das Debattieren zu lernen. Es gibt dort zwei Arten von Debatten: das *Competitive Debating*, ein Wettstreit, bei dem die besten Oxforder Kommilitonen gegen eine der Top Debating Societies aus aller Welt antreten, und das *Chamber Debating*, auch *Public Business Meeting* genannt, zu dem sich die meist kaum zwanzigjährigen Studenten eine international bekannte, hochkarätige Koryphäe einladen, um gegen diese in ihrer ehrwürdigen Debating Hall vor Publikum über eine von ihnen vorgeschlagene *proposition*, also ein bestimmtes Thema, zu streiten. Die Einladung zu dieser

Veranstaltung ist eine so hohe Ehre, dass kaum ein Geladener sie ablehnen könnte. Unter jenen, denen diese Ehre zuteil wurde, waren – seit 1823 – schon viele herausragende Persönlichkeiten: mehrere Präsidenten Amerikas, Albert Einstein, Mutter Theresa, Henry Kissinger, Stephen Hawking, Recep Erdogan, Robert Kennedy, der Dalai Lama, Orson Welles, Johnny Depp, O. J. Simpson, der Pianist Lang Lang, aber auch Pornostars oder Kermit the Frog – um nur einige zu nennen. Nichts ist der Oxford Union lieber als ein kontroverses Thema oder eine heftig umstrittene Person: 2015 etwa debattierte sie mit (oder gegen) Marine Le Pen. 2001 hatte sie David Irving eingeladen, einen prominenten Leugner des Holocaust und Antisemiten. Unter dem Druck der Öffentlichkeit und zahlloser Institutionen in der ganzen Welt wurde jedoch – eine Rarität in der langen Geschichte der Oxford Union – diese Einladung zurückgenommen. In der internen Debatte dieser berühmten Society hatte sich offenbar am Ende die Überzeugung durchgesetzt, dass – wie es einst Jean Paul Sartre ausdrückte – Antisemitismus keine *Meinung* ist, die sich auf den Schutz durch die *freedom of speech* berufen dürfte, sondern ein antihumaner *Affekt*, der letztlich auf Mord und Totschlag hinausläuft. – Nach dem Ende der Debatte findet übrigens eine Abstimmung des Publikums statt, deren Prozedur der des Britischen Parlaments entspricht: Wer der *proposition*, welche die Oxforder Studenten verteidigt haben, zustimmt, verlässt die Halle durch die Tür für „Ayes“, wer die Argumente des Gegners für überzeugender hält, verlässt sie durch die Tür für „Noes“. Ich habe selbst einmal – im Publikum – an einer solchen Debatte teilgenommen und werde sie nie wieder vergessen: Die These (*proposition*) lautete damals: „Der Westen ist genauso unmoralisch wie der Osten (d.h. die vormalige Sowjetunion sowie ihre Satteliten und Verbündeten)“. Der Gast war kein Geringerer als der Verteidigungsminister der USA, Caspar Weinberger, der dieser These natürlich entschieden widersprach, während blutjunge Studenten völlig unerschrocken ihr Bestes (und erstaunlich Kompetentes) gaben, um sie gegen diesen ausgefuchsten Politiker zu verteidigen. Die Abstimmung ging sehr knapp für Weinberger aus.

Die Kunst der Argumentation und der Debatte kann man nicht erlernen, ohne sich gründlich eine ganze Reihe von Kenntnissen und Techniken anzueignen: über die Struktur von Argumenten, formale Logik, Deduktion und Induktion, die Tücken der Sprache und der Begriffe, Trugschlüsse (*fallaciae*), Fallstricke, Täuschungsmanöver und Sophismen, auch über die Psychologie von Konflikten, strategisches Denken und die Regeln des Disputs. Das meiste davon ist staubtrockene Materie, hart wie Schiffszwieback und wenig erbaulich. Aber selbst wer all dieses Wissen sorgfältig erworben hat, kann keinesfalls schon kompetent diskutieren, ebensowenig wie ein intelligenter Mensch, der die Regeln des Schachspiels in zehn Minuten erfasst hat, dadurch bereits zum raffinierten Schachmeister geworden ist. Zur Kunst der Debatte gehört unweigerlich ebenso die *Praxis*, also lange, oft jahrelange Übung in der argumentativen Auseinandersetzung mit gegnerischen Meinungen und Ansichten. Keine noch so präzisen Lehrbücher können das lebendige Debattieren ersetzen, was man freilich auch in Übungskursen oder Debattier-Clubs (wie in Oxford oder Cambridge) einüben kann. In Deutschland gab und gibt es jedoch kein für alle verbindliches Schulfach, in welchem sowohl das Wissen und die Technik unterrichtet als auch das *praktische* Diskutieren unter

erfahrener Anleitung geübt wird. Aber immerhin gibt es inzwischen öffentliche Debattierclubs, nicht nur an den Hochschulen. Darüber (und über ihr Vorbild: die Oxford Union) informieren die folgenden Webseiten:

Über die Oxford und die Cambridge Union (z. T. mit Videomaterial):

<https://www.oxford-union.org>

https://en.wikipedia.org/wiki/Oxford_Union

<https://www.youtube.com/user/OxfordUnion>

<https://www.facebook.com/theoxfordunion/?rf=108632732495203>

<https://www.cus.org> (Cambridge Union)

https://en.wikipedia.org/wiki/The_Cambridge_Union

Über Debattierclubs in Deutschland:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Debattierclub>

<http://www.vdch.de> (Verband der Debattierclubs an Hochschulen)

<http://www.debattierclub-muenchen.de>

<http://www.zeit.de/zeit-magazin/2017/02/universitaeten-debattierclubs-debatten-deutschlandkarte>

<http://www.streitkultur.net>

SPIEGEL-Artikel über Debattierclubs:

<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/debattierclubs-die-kunst-der-freien-rede-a-221364.html>

<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/schnappschuss-aus-cambridge-worte-sind-waffen-a-198881.html>

<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/rhetorik-an-hochschulen-wirre-reden-pompoese-texte-a-187883.html>

<http://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/debattierclubs-und-immer-an-die-imaginaere-peruecke-denken-a-140947.html>